



SPOTLIGHT

GÖTZENBILDER – ODER WIE
DAS BILD EINER PERSON
ZUM PORTRÄT WIRD

FOKUS

MEISTERPFLICHT – GUTE
ODER SCHLECHTE IDEE?
DAS SAGEN DIE PROFIS

SZENE

FESTIVAL-SOMMER 2019 –
DEPESCHEN AUS OBERST-
DORF, VEJLE UND ARLES

BRANCHE

UNITED IMAGING GROUP –
NEUE PERSPEKTIVE FÜR
DEN FOTOFACHHANDEL

MEISTERPFLICHT GUTE ODER SCHLECHTE IDEE? DAS SAGEN DIE PROFIS

T – Daniel Albrecht, Florian Sturm

Sollten professionelle Fotografen in Zukunft zur Meisterprüfung gezwungen werden? Der Centralverband Deutscher Berufsfotografen sagt Ja. Wir fragen die Profis, was sie von diesem Gedanken halten.

Mancher zum Meister sich erklärt, dem nie das Handwerk ward gelehrt.“ Das geflügelte Sprichwort von Sebastian Brant trifft wohl ziemlich genau den Nerv der aktuellen Diskussion. Daran ändert auch nichts, dass Brant bereits in der Renaissance lebte, genauer von 1458 bis 1521. Wer damals als Meister den Zugang zum Stand des „zünftigen Handwerkers“ erlangen wollte, musste nach Lehrlings- und Gesellenjahren ein „Meisterstück“ anfertigen und eine Prüfung bestehen. So war es ab dem Jahre 1978 auch im Gewerbe der Lichtbildner, nachdem die Verordnung über das Meisterprüfungsberufsbild und die Prüfungsanforderungen im Fotografenhandwerk in Kraft getreten waren. 2004 fiel die Meisterpflicht dann allerdings wieder, und da auch die Bezeichnung Fotograf keinen besonderen Schutz genießt, durfte fortan jeder die Fotografie nach Lust und Laune gewerblich oder frei betreiben. Bildjournalisten, Fotodesignern und Künstlern war es freilich auch zuvor schon gestattet, fotografisch tätig zu sein, aber nur solange sie den Fotografenmeistern in deren angestammten Pfründen (Porträt, Hochzeit et cetera) nicht in die Quere kamen.

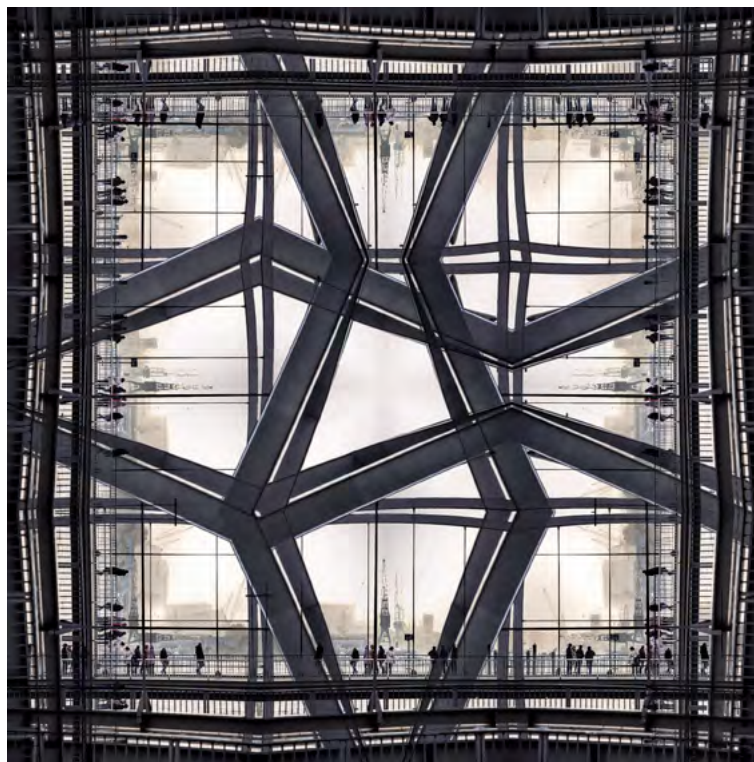
Fünfzehn Jahre nach der Abschaffung der Meisterpflicht steht deren Wiedereinführung nun plötzlich auf der Agenda. Hintergrund ist eine Bundesratsinitiative vom Februar 2019 zur Wiedereinführung der Meisterpflicht in einigen Handwerksbranchen, darunter auch in der Fotografie. Bis zur Sommerpause fanden seitens des Bundeswirtschaftsministeriums entsprechende Anhörungen statt. Für das Fotografenhandwerk hatte als einziger Bundesinnungsverband der Centralverband Deutscher Berufsfotografen (CV) Gelegenheit, seine Position darzulegen. Wenig überraschend machte sich Bundesinnungsmeister Hans Starosta darin für eine Wiedereinführung der Meisterpflicht stark. In einer Pressemitteilung vom Juli 2019 erläuterte der CV seine Auffassung wie folgt: „Ohne Zweifel

sollte es das Interesse aller sein, eine staatlich anerkannte Ausbildung in der Fotografie zu erhalten. Dies ist nur möglich, wenn eine ausreichende Anzahl an Betrieben hierfür über das erforderliche Know-how und die erforderlichen wirtschaftlichen Möglichkeiten verfügt.“ Von der Wiedereinführung der Meisterpflicht erwartet der CV vor allem eine „Steigerung von Innovationen“ sowie eine „qualitativ bessere Ausbildung“. Weitere Argumente seien unter anderem die „Bildung von Humankapital“ und eine bessere „Alterssicherung“.

Tatsächlich haben sich die Zahlen im Fotografen-Business in den vergangenen Jahren drastisch verändert. So ist die Zahl der Betriebe um fast

450 Prozent in die Höhe geschossen, die Anzahl der Lehrlinge und der Meisterprüfungen jedoch gesunken. Was aus den Statistiken nicht hervorgeht, ist die durchaus relevante Antwort auf die Frage, ob die Qualität der Fotografie seit der Liberalisierung des Marktes 2004 eher zu- oder abgenommen hat.

Trifft der CV mit seiner Forderung also tatsächlich einen wunden Punkt? Wäre eine neue Meisterpflicht wirklich eine Lösung, um den Wertverfall der Fotografie aufzuhalten? Wir haben bei Berufsverbänden, gestandenen, erfahrenen Profis und jungen Nachwuchskräften aus unterschiedlichen Bereichen im In- und Ausland nachgefragt.



F – MAGDALENA MENZINGER

„Das eigentliche Problem ist doch, dass sich heute jeder Fotograf nennen darf. Da gibt es zum Teil große Unterschiede in der Qualität.“

Tim Hoffesommer

TIM HOFFESOMMER

Der 23-Jährige aus Iserlohn absolviert gerade seine Prüfung zum Fotografenmeister.



„Das eigentliche Problem ist doch, dass sich heute jeder Fotograf nennen darf. Selbst ein Anfänger trägt damit den gleichen, eigentlich wertvollen Titel wie jemand, der eine gestalterische und technische Ausbildung absolviert hat. Hier gibt es zum Teil sehr große Unterschiede in der Qualität der abgelieferten Bilder. Leider betrachten viele Kunden nur noch den Preis und nicht mehr das Portfolio. Ich habe auch den Eindruck, dass mancher Auftraggeber fotografische Qualität nicht mehr richtig beurteilen kann. Daher ist es verständlich, dass nun wieder über eine Rückkehr zur Meisterpflicht diskutiert wird. Zumindest eine fachlich fundierte Ausbildung oder Prüfung sollte für den Titel ‚Fotograf‘ nötig sein.“

MAGDALENA MENZINGER

Die 25-Jährige erlangte ihren Meisterbrief 2018 als „Münchens Beste“.



„Ich bin sehr froh, einen Meister zu haben, auch wenn mir der Titel aktuell nicht das bringt, was ich mir erhofft hatte. Der Meister wird mit dem Bachelor auf eine Stufe gestellt, jedoch ermöglicht er – selbst mit Abitur – kein direktes Masterstudium. Auch bei den Kunden scheint der Meister nicht ausschlaggebend zu sein für die Beauftragung einer Arbeit. Die Wiedereinführung der Meisterpflicht könnte das Ansehen des Meisters steigern und es gleichzeitig ermöglichen, für seine Arbeit auch eine angemessene Entlohnung zu erhalten. Oft bekomme ich Absagen, das es immer jemanden gibt, der den Job für viel weniger Geld macht, Qualität ist da Nebensache. Und häufig werde ich so weit heruntergehandelt, dass sich der Job überhaupt nicht mehr lohnt und ich den Auftrag ablehne, um keine Kompromisse bei der Qualität machen zu müssen.“

WOLFGANG KORNFELD

Geschäftsführer des Bundes Professioneller Portraitfotografen (BPP) mit Sitz in Brühl.



„Einerseits boomt das Fotografenhandwerk wie nie zuvor, andererseits führt die extreme Vermehrung von Anbietern zu einem enormen Preisverfall. Die

Honorare für Berufsfotografen befinden sich in einer Abwärtsspirale. Schon jetzt können viele Profifotografen kaum noch von der Fotografie leben. Die Verzerrungen im Wettbewerb können nicht über die Wiedereinführung der Meisterpflicht gelöst werden. Das Ausbildungssystem krankt und ist schon lange nicht mehr zeitgemäß, die Berufsschulen sind völlig antiquiert. Eine Rückkehr zur alten Meisterpflicht bringt uns beruflich gesehen keinen Mehrwert. Sie ist in meinen Augen kein Garant für eine sehr gute Qualifikation. Wir können nur darauf bauen, dass sich Qualität letztendlich durchsetzt. Das Fotografenhandwerk ist ein drastisch vernachlässigtes B-Handwerk. Die Handwerksfotografie wird seitens der Kammern nicht mehr geschützt, geschweige denn gefördert. Eine solide, qualitativ hochwertige Ausbildung, die junge Menschen darauf vorbereitet,

sich am Markt zu etablieren, muss anders aussehen. Nach meinem Empfinden muss die handwerkliche Ausbildung komplett reformiert werden. Gesellen- und Meisterbriefe gehören abgeschafft und durch neue, attraktive Leistungsqualifikationen ersetzt. Damit junge Berufsfotografen erfolgreich werden und von ihrer Arbeit leben können, brauchen sie neben einer soliden fachlichen Ausbildung im Bereich Fotografie, Gestaltungslehre, Web und Software auch eine umfassende betriebswirtschaftliche Vorbereitung auf den Beruf. Dazu gehören Kalkulation, Vertrieb und Marketing. Um eine fundierte Ausbildung zu erreichen, müssen auch die Persönlichkeit und der Erfahrungsschatz entsprechend reifen. In diesem Punkt bin ich der Meinung, dass Assistenzen bei hochkarätigen Fotografen mehr bringen als die Absolvierung einer dreijährigen Ausbildung zum Gesellen oder ein Meisterkurs. Spezialisierung und künstlerischer Anspruch sind heute gefordert, um sich am Markt zu behaupten. Nur ein Fotograf, der sich positioniert, hat eine Aussicht auf Erfolg.“

UTE NOLTE

Geschäftsführerin des Photo+Medienforums Kiel e.V., der die überbetriebliche Fotografenausbildung in Schleswig-Holstein und Niedersachsen unterstützt.



„Ein klares Ja zum Meister! 2004 hatte die damalige Bundesregierung insgesamt 53 Berufe von der Meisterpflicht entbunden, darunter auch den Fotografen. Die Zielsetzung dabei lautete, in Zeiten hoher Arbeitslosigkeit den Arbeitsmarkt zu beleben und Unternehmensgründungen zu motivieren. Dieses Ziel wurde auch erreicht: Seit der Reform hat sich die Zahl der Fotografen um das Sechsfache erhöht. Die Frage ist nur: zu welchem Preis und auf wessen Kosten? Fakt ist, dass es fotografische Dienstleistungen in großer Auswahl von sehr vielen Anbietern gibt: Der Verbraucher hat die Wahl, ob er einen gelernten Fotografen beauftragt, der sein Handwerk von der Pike auf gelernt hat, oder einen Quereinsteiger, der auf welchen Wegen auch immer zur Fotografie gekommen ist und dabei die Entscheidung getroffen hat, damit auch etwas – meist deutlich weniger als der hauptberuflich tätige und davon lebende Profi-Fotograf – Geld zu verdienen; einfach weil es rechtlich möglich ist und es ihm (erst mal) auch ausreicht. Zugleich bilden



F – TIM HOFFESOMMER



F – STUDIO CALLE HACKENBERG, FOODSTYLING LUKAS BASEDA, PROPOSTYLING PIA FLECHNER, POSTPRODUCTION TIM WACHNOWSKI

„Die Liberalisierung des Fotografiemarktes hat zu mehr Wettbewerb geführt und zum Aufbrechen alter Strukturen.“

Calle Hackenberg

nun immer weniger Fotografen aus – nur noch wenige Prozent; vor der Reform war es ein gutes Drittel. Eine gute, solide Ausbildung ist aber bekanntlich der Grundstein für eine erfolgreiche Berufstätigkeit. Dem schließt sich eine kontinuierliche Weiterbildung an. Die Wiedereinführung der Meisterpflicht ist somit nur die logische Konsequenz. Davon unberührt: Grundsätzlich ist es schön, dass im Gegensatz zu früher immer mehr Menschen fotografieren, mit welchem Medium auch immer. Bei der Meisterpflicht im Fotografenhandwerk geht es nicht ‚nur‘ um Ausbildungszahlen und eine Verbesserung der Ausbildungsqualität, sondern auch um den eigenen, persönlichen Anspruch des Fotografen und generell das Image der Fotografie. Es ist eben nicht jeder ein Fotograf, nur weil er irgendeine Kamera nutzt, so hochwertig sie auch sein mag – genauso wenig wie ein Nutzer eines Thermomix ein Koch ist.“

FRANK STÖCKEL

Vorstandssprecher des Berufsverband Freie Fotografen und Filmgestalter (BFF) und freier Fotograf in Hamburg.



„Die aktuellen Bestrebungen der Handwerksinnungen, auch im Bereich Fotografie die Meisterpflicht wieder einzuführen, sind aus meiner Sicht dem Thema nicht angemessen. Die Fotografeninnung begründet ihr Bestreben heute

weniger mit einer möglichen Gefahrenabwehr (wie für die anderen Handwerksfelder eher nachvollziehbar) als vielmehr mit der aktuellen Ausbildungssituation im Fotografenhandwerk. Das Thema Ausbildung in der Fotografie ist aber nur sehr vielschichtig zu betrachten, und Antworten bezüglich dessen, was hier wünschenswert wäre, lassen sich nicht mit reflexhaften Rückwärtsbewegungen in Richtung vielleicht auch schon lange nicht mehr zeitgemäßer Ausbildungsmodelle erreichen.“

Oliver Güth

Freier Fotograf mit Gesellschafter in Köln. Seine Schwerpunkte liegen in der People-, Sport- und Lifestyle-Fotografie.



„Ich finde, die Wiedereinführung der Meisterpflicht ist grundsätzlich eine gute Idee. Wichtiger wäre vielleicht noch, den Titel ‚Fotograf‘ wieder zu schützen. Vor 2004 durfte man sich nur Fotograf nennen, wenn man die entsprechende Gesellenprüfung abgelegt hatte. Da ist viel Arbeit, Schweiß und Hirnschmalz reingeflossen, um sich ein großes fachliches Wissen anzueignen. Heute kann sich aber jeder als Fotograf bezeichnen. Durch Social Media, wie Instagram und Youtube, wird dieser Effekt verstärkt. Viele Anfänger ohne professionellen Hintergrund überfluten den Markt und machen Preise und Strukturen kaputt. Der Kunde sieht den Qualitätsunterschied nicht

auf den ersten Blick, sondern häufig erst, wenn es bereits zu spät ist. Das Ergebnis erlebe ich immer wieder: Job vergeben, Kunde unglücklich, Budget für einen Nachschusstermin nicht mehr so hoch, aber Erwartungshaltung höher. Das ist aktuell ein großes Problem. Schützt man den ‚Fotograf‘ wieder, wäre der Konkurrenzkampf nicht mehr so immens und es gäbe wieder eine Art Qualitätssiegel auf professionelle Arbeiten. Lieber verliere ich einen Angebotskampf gegen einen Kollegen, der weiß, was er tut, und genau so seine Ausbildung hatte wie ich, als gegen einen, der einfach nur mehr Likes und Follower hat – denn das sind keine Qualitätssiegel.“

Martin Schöller

Der renommierte Porträtfotograf aus Deutschland assistierte bei Annie Leibovitz, lebt seit Mitte der Neunziger in New York.



„Fotografen sind doch keine Klempner, wenigstens die guten nicht. Eine solche Pflicht würde zwangsläufig bedeuten, dass Kunden nur Fotografen anheuern dürften, die eine entsprechende Meisterprüfung abgelegt haben. Wie soll das in der Praxis jemals erreicht werden beziehungsweise überhaupt durchsetzbar sein? Auf meinen Arbeitsalltag hätte die Wiedereinführung der Meisterpflicht in Deutschland, glaube ich, keine Auswirkungen. Ich lebe seit fünfundzwanzig Jahren in New York, und hier würde niemand auf so eine Idee kommen. Für Fotografen wie mich ist das Sterben der Magazine das größte Problem. Dadurch fallen nicht nur viele redaktionelle, sondern auch zahlreiche Werbejobs weg. Die Kunden werben schlicht nicht mehr in Magazinen, sondern investieren lieber in Datenanalyse statt schöner Bilder.“

Calle Hackenberg

Der gelernte Fotograf und BFF Professional betreibt ein Studio für Werbe- und Foodfotografie in Kiel.



„Die Meisterpflicht wiederzubeleben, ist weder eine gute noch eine zielführende Idee. Sie verfehlt das Kernziel, denn sie wird weder die Qualität der Fotografen bzw. der Studios steigern noch für den Kunden Vorteile schaffen. Die Liberalisierung des Fotografiemarktes hat zu mehr Wettbewerb geführt und zum Aufbrechen alter Strukturen. Welche Auswirkungen die Wiedereinführung auf mein Fotobusiness hätte, lässt sich aktuell nicht wirklich einschätzen – ins-



F - MARTHA URBANELIS

SIGMA

Ein besonders ausdrucksstarkes Bokeh -
das perfekte erste Objektiv der DG DN
Produktreihe.

C Contemporary
45mm F2.8 DG DN



besondere da ich de facto anerkannter freiberuflicher Künstler und BFF-Mitglied bin, tatsächlich aber auch gelernter Fotograf. Sollte sich tatsächlich eine Meisterpflicht abzeichnen, werde ich der Position des BFF folgen.“

Marta Urbanelis

Die Hochzeits- und Porträtfotografin aus Bremen hat Betriebswirtschaft studiert. Sie sieht sich selbst nicht als „Fotografin“, sondern als Bild-Regisseurin.



„Die Meisterpflicht wiedereinzuführen ist definitiv eine katastrophale Idee: Ich selber besitze keinen Meisterschein, bin jedoch der Meinung, dass ich, sicher nicht immer, aber sehr oft fotografisch kreativer bin als manche, die eine solche Qualifikation besitzen. Kreativität lässt sich schlecht erlernen und ist mit keinem Diplom zu bemessen. Alleine das Erlernen der Technik reicht nicht, um gut fotografieren zu können, und nachdem ich oft gehört habe, was in solchen Ausbildungen gelehrt wird, bin ich froh, diesen Weg nicht gegangen zu sein. Die größte Herausforderung für mich ist es, kreativ zu bleiben, jeden Tag den Enthusiasmus in mir zu wecken, nach neuen Motiven zu suchen und neue Blicke auf gleiche Dinge zu gewinnen. Nur so kann man Leute begeistern und von der eigenen Bildsprache überzeugen.“

Michael Kai

Der freie Fotograf ist in der Nähe von Berlin aufgewachsen, er lebt und arbeitet heute im australischen Melbourne.



„Das Handwerk Fotografie, damit auch die Meisterpflicht, war und ist für mich eine längst antiquierte Idee. Im heutigen Zeitalter der digitalen Fotografie, Online-Tutorials und unzähligen fotografischen Inspirationen sind die technischen Hürden viel geringer und der Beruf deutlich risikoärmer als noch vor fünfzehn Jahren. Ein schlechtes Foto kann der Kunde immer beurteilen, ohne jegliches Risiko einer Verletzung durch das Produkt – anders als zum Beispiel bei einem Elektriker. Der Markt korrigiert sich selbst, und wer schlechte Arbeit liefert, verliert seine Kunden – das spricht sich herum. Ich lebe und arbeite in Australien, wo es keine Meisterpflicht gibt. Der Einstieg in die Fotografie erfolgt hier meist durch ein Studium oder einen Teilzeitkurs. Es gibt aber auch sehr viele Quereinsteiger. Ich habe fünf Jahre in Deutschland und Australien studiert, aber den Großteil meiner beruflichen Erfahrungen durchs

Assistieren und mit den ersten Jobs gemacht. Die größte Herausforderung in der Industrie ist es, potenziellen Kunden zu vermitteln, dass man existiert. Es kommt nicht immer darauf an, der absolute Spezialist für einen Auftrag zu sein, sondern nahbar zu wirken und dem Kunden das Gefühl zu vermitteln, gern mit dir zusammenzuarbeiten. Wer das mit der richtigen Motivation und technischem Wissen verknüpft, hat schon die halbe Miete.“

Nico Gees

Der Diplom-Designer ist Head of Photography und Design Director bei den Vogelsänger Studios in Lage.



„Der Grundgedanke hinter der Meisterpflicht ist eine Art der Qualitätssicherung bzw. ein Befähigungsnachweis. Fraglich ist aber, ob die Meisterpflicht in der Fotografie wirklich ein Qualitätskriterium darstellt. Meiner Meinung nach garantiert sie eben keine qualitativen oder kreativen Fotos, sondern eben nur, dass eine solide Ausbildung besteht. Die Abgrenzung zwischen Handwerk und Kunst in der Fotografie ist nun mal fließend. Der Markt ist hart umkämpft und während sich angrenzende Bereiche längst mit diesem Zustand abgefunden haben, ist man im Bereich der Fotografen vielleicht noch nicht so weit. Als studierter Designer kenne ich dieses Problem, denn jeder darf

sich Designer nennen und Creative Director in seine Vita oder auf seine Visitenkarte schreiben. Das gleiche Problem haben alle Tätigkeiten, die etwas mit Kunst oder kreativem Schaffen zu tun haben, wie Musiker, Autoren, Designer etc. Nur kennen diese keinen anderen Zustand und haben sich längst damit arrangiert. Man versucht also jetzt in der Fotografie mit dem Hilfswerkzeug Meisterbrief etwas aufzuhalten, das nicht aufzuhalten ist und vielleicht auch nicht aufgehalten werden sollte.

Was würde eine Wiedereinführung der Meisterpflicht bringen? Würde sich der Markt verändern? Wahrscheinlich nicht, denn Neugründungen würden sich dann nur mit Berufsbezeichnungen titulieren, die artverwandt klingen, aber keine Meisterpflicht mit sich bringen. Würde sich der Markt bereinigen? Nein, denn die bereits bestehenden 14.000 gewerblichen Fotografen würden aufgrund des angenommenen Bestandsschutzes weiterhin bestehen. Würde die Qualität der Ausbildung steigen? Nein, denn auch das würde sich durch den Bestandsschutz nicht ändern. Vielleicht ordnet sich der Fotografenberuf ja langfristig gesehen im Beruf des Mediengestalters ein und ist irgendwann kein eigenständiger Ausbildungsberuf mehr, sondern Teil oder Spezialisierung, wie es bei Mediengestaltern sowieso

„Die handwerkliche Ausbildung müsste komplett reformiert werden. Gesellen- und Meisterbriefe gehören abgeschafft und durch neue, attraktive Leistungsqualifikationen ersetzt.“ Wolfgang Kornfeld



F - MICHAEL KAI

schon ist. Vielleicht ist es also an der Zeit, dass auch in der Fotografie ein Umdenken einsetzt – und da ist das Hervorkramen des Meisterbriefs sicherlich nicht das moderne Mittel, das man braucht.“

Brigitte Strauß

Leitet gemeinsam mit ihrem Mann in der fünften Generation das Foto-Studio Strauß im bayerischen Altötting.

„Wir können die geplante Rückkehr zur Meisterpflicht nur ausdrücklich befürworten. Seit Jahren stellen wir fest, dass es immer schwieriger wird, freie Stellen im Porträtstudio zu besetzen, da es scheinbar keine gelernten Fotografen mehr gibt. Wir erhalten auf offerierte Stellen Bewerbungen von Busfahrern, IT-lern, Designern, Lebenskünstlern ... kurzum von jedermann, der mit seinem Smartphone schon mal ein einigermaßen brauchbares Foto aufgenommen hat und nun glaubt, allen Ansprüchen eines professionellen Fotografen zu genügen. Wo soll der Nachwuchs auch her kommen, wenn er nicht mehr ausgebildet wird? Wer kann denn noch ausbilden, wenn es keine Meister mehr gibt? Wir produzieren eben nicht mühelos erstklassige Fotos am laufenden Band, sondern erarbeiten diese aufgrund unserer Erfahrungen und weil wir das Handwerk mal von der Pike auf gelernt haben. Was haben wir schon Klagen gehört von Menschen, die wichtige und unwiderrufliche Ereignisse ihres Lebens einem scheinbar professionellen Fotografen anvertraut haben, der den Ansprüchen letztlich nicht gerecht werden konnte. Ein Meisterbrief schützt vor solch unliebsamen Überraschungen. Unser Fazit: Her mit der Meisterpflicht – je eher, desto besser!“

Jan Volbracht

Freier Fotograf mit Gesellenschein.



„Der Einstieg in den Fotografenberuf ist heute viel einfacher als noch zu analogen Zeiten. Dadurch ist die Konkurrenz natürlich größer als früher – aber insgesamt sind die Fotografen dadurch auch kreativer geworden. Am Ende ist doch die Qualität entscheidend. Die kann man als Autodidakt, nach einer Assistenz, einer Ausbildung oder nach einem Studium erlangen. Fotografen sind kreative Menschen, kann es da einen richtigen Weg geben? Ich bin der Meinung, dass man auf neue Fragen keine alten Antworten geben sollte. Vielmehr sollte man gemeinsam überlegen, wie man Kunden die Qualitätsunterschiede sichtbar machen kann, die Amateure von Profis unterscheiden, oder generell wieder mehr Wertschätzung für professionelle Bilder schaffen kann.“

REDIGIERTER AUSZUG AUS DEM PROTOKOLL ÜBER DIE ANHÖRUNG ZUR WIEDEREINFÜHRUNG DER MEISTERPFLICHT

Gemäß dem Eckpunktepapier der Koalitionsarbeitsgruppe „Meisterbrief“ vom 8. April 2019 wurde das Bundeswirtschaftsministerium damit beauftragt, auszuloten, für welche der im Zuge der Handwerksnovelle 2004 in die Zulassungsfreiheit überführten Gewerke wieder eine Meisterpflicht eingeführt werden kann. Die betreffenden Gewerke, vertreten durch ihre jeweiligen Verbände, sowie weitere Organisationen und Sozialpartner wurden zunächst um schriftliche Stellungnahme gebeten. Zusätzlich erfolgte für den 4./5. Juni 2019 die Einladung zu einer Anhörung.

Die folgende Ausführung ist lediglich eine verkürzte Zusammenfassung der mündlichen Stellungnahme des Centralverbandes Deutscher Berufsfotografen (CV) mit dem Fokus auf dessen zentrale Aussage. Die ausführlichen schriftliche Stellungnahme ist auf der Homepage des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie (BMWi) einsehbar: bmwi.de/Redaktion/DE/Downloads/Stellungnahmen/Stellungnahmen-Wiedereinfuehrung-Meisterpflicht/fotografen.pdf

Fotografen

Der Centralverband Deutscher Berufsfotografen spricht sich ebenfalls für eine Wiedereinführung der Meisterpflicht aus. Seit Abschaffung der Meisterpflicht sei es zu einem explosionsartigen Anstieg der Betriebszahlen gekommen. Trotzdem gehe die Zahl der Auszubildenden zurück, da es sich hauptsächlich um Soloselbstständige handle, die zudem qualitativ schlechtere Leistungen anbieten und dem Ansehen des Gewerkes damit schaden würden. Das erheblich gewachsene Angebot habe überdies zu starken Umsatzeinbußen geführt. Aufgrund von weitreichenden Veränderungen im Zuge der Digitalisierung solle kommendes Jahr eine überarbeitete Meisterprüfungsverordnung in Kraft treten. Eine Gefahrgeneignetheit ergäbe sich aus dem Umgang mit giftigen Chemikalien bei der Bildentwicklung.

Im Anschluss an die Anhörung der Gewerke erfolgt die Stellungnahme der Monopolkommission. Die Monopolkommission spricht sich gegen die Wiedereinführung der Meisterpflicht aus. Sie adressiere nicht die wesentlichen Probleme im Handwerk und führe zu Marktzugangshindernissen.

Es folgen Anhörungen verschiedener Gewerkschaftsvertreterinnen und -vertreter von IG Metall, IG Bau und DGB. Diese unterstützen die Wiedereinführung der Meisterpflicht. Aus ihrer Sicht sei die Wiedereinführung aber nur ein erster Schritt. Die Verdienstmöglichkeiten im Handwerk seien im Vergleich zu anderen Branchen teilweise deutlich geringer. Die Gewerkschaften sprechen sich für eine Stärkung der Tarifbindung und für Regelungen zur sozialen Absicherung für Soloselbstständige aus. Auch werden die Stärkung der Selbstverwaltung in den Kammern und die Stärkung des Ehrenamtes gefordert. Auf die jeweiligen schriftlichen Stellungnahmen wird ebenfalls verwiesen.

Zum Schluss werden Vertreter des IFHandwerk e. V. und des Berufsverbandes unabhängiger Handwerker/innen (BUH e. V.) angehört. Diese sprechen sich gegen die Wiedereinführung der Meisterpflicht aus. Die von den Handwerkern vorgetragenen Argumente würden die Wiedereinführung nicht rechtfertigen, auch ohne Meisterpflicht könnten Betriebe hervorragende Leistungen erbringen. Auch würden die von den verschiedenen Handwerkern vorgetragenen Anknüpfungspunkte zur Gefahrneigung ihres jeweiligen Handwerks bezweifelt. Zudem würde die Wiedereinführung viele derzeit nicht bestehende Abgrenzungsprobleme neu entfachen, z. B. Fotografenhandwerk, Künstler, Raumausstatter, Maler.

Auf Basis der Konsultationsergebnisse soll in der Sommerpause ein Gesetzentwurf erarbeitet werden, der im Herbst 2019 im Deutschen Bundestag beraten werden könnte. Das Inkrafttreten sei für Januar 2020 geplant.

Das vollständige Protokoll im Wortlaut ist erhältlich unter: bmwi.de/Redaktion/DE/Downloads/E/ergebnisprotokoll-ueber-die-anhoerung-zur-wiedereinfuehrung-der-meisterpflicht.pdf

Deutschlands schnellstes Fotomagazin.



Jeden Mittwoch. Kostenlos.

Jetzt abonnieren:



info.photowekly.de